

# DIAKONIE MAGAZIN

2019/Nr. 4



**Die 86-Jährige ist zufrieden, auch wenn sie nicht viel Geld zum Leben hat. Was sie sich wünscht, ist »noch aweng Gesundheit«.**

**Am Körper merke man, dass man älter werde. »Aber ich will noch leben«, sagt sie. Vor allem wegen ihrer Familie.**

**S. 22–23**

# VORWORT

## Liebe Leser\*innen unseres Diakonie Magazins,

die Pflege wirft allerhand Fragen auf. Das war anscheinend schon zu biblischen Zeiten so: bis endlich der barmherzige Samariter kam, um den Verletzten zu versorgen, gab es erst einmal einige Verwirrungen und unangenehme Situationen (nachzulesen im 10. Kapitel des Lukasevangeliums). Heutzutage geht es um die Fragen: Wie geht das? Wer zahlt? Was kostet mich das? Was gibt es? Und viele solcher Fragen werden in dieser Ausgabe beantwortet.

Wir von der Diakonie finden es zunehmend schwierig, dass es bei uns in Deutschland nur so eine Art Teilkasko gibt, also nicht alle Kosten der Pflege von der Versicherung oder aus Steuermitteln getragen werden. Das sorgt nämlich für Ungerechtigkeiten. Während die Einen das Geld vom Staat bekommen, müssen die anderen ihre Ersparnisse drangeben, manchmal werden auch die der Kinder hinzugezogen. Und sehr Wohlhabende haben dann wieder gar kein Problem. Und wir als Träger entsprechender Einrichtungen sind dann häufig die Überbringer der schlechten Nachricht, dass der Pflegeplatz zu teuer ist, obwohl wir die Preise kaum beeinflussen können.

Glücklicherweise sind unsere Einrichtungsleitungen kompetent und auskunftsfähig und können nicht nur Fragen beantworten, sondern auch wertvolle Tipps geben. Neben kompetenten Mitarbeitenden, auf die wir große Stücke halten, lebt unsere Arbeit auch durch ehrenamtliches Engagement wie das von Herrn Liebs, von dem Sie in dieser Ausgabe lesen. Dieser Einsatz von vielen Menschen in Erlangen und der Region kann gar nicht genug gelobt und bedankt werden. Am liebsten sage ich immer »Vergelt's Gott!«. Wir sind einfach froh, dass wir die Ehrenamtlichen haben und hoffen, dass sie immer genug zurückbekommen für ihr wertvolles Tun am Nächsten.

So schließt sich der Kreis: Dienst am Nächsten. Auch der Barmherzige Samariter der Bibel war (ehrenamtlich) unterwegs. Er hat Zeit und Geld und liebevolle Zuwendung gegeben für jemand anderen. Und Jesus Christus betont am Ende der Geschichte, dass jeder Mensch so handeln soll. Ich freue mich, wenn Sie den Gedanken der Nächstenliebe in dem, was wir – unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden – tun, erkennen können und sich selbst davon anstecken lassen.

Ihr Matthias Ewelt



© Stephan Minx

**Matthias Ewelt**  
Pfarrer, Vorstandssprecher  
der Diakonie Erlangen

## Impressum

### HERAUSGEBERIN

Diakonisches Werk Erlangen e. V.  
Raumerstraße 9  
91054 Erlangen  
T. (09131) 63 01 - 0  
F. (09131) 63 01 - 120  
info@diakonie-erlangen.de

### REDAKTION

Anna Thiel, Öffentlichkeitsreferat

### GESTALTUNG

Armin Reinhold, [www.sunda.studio](http://www.sunda.studio)

### DRUCK

Druckhaus Haspel, Erlangen  
Auflage 1.500 Exemplare

### PAPIER

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
mit Farben auf Basis pflanzlicher Öle.  
Wir unterstützen den Waldschutz  
im Oberallgäu. Besuchen Sie das  
Projekt unter: <https://bit.ly/33gpgaD>

### FOTONACHWEIS

S. 3, 11, 12, 13 © Stephan Minx  
S. 7 © Jochen Riedl  
Fotos o. A. © Diakonie Erlangen

### SPENDENKONTO

Diakonie Erlangen  
Sparkasse Erlangen  
IBAN: DE46 7635 0000 0060 0258 74  
BIC: BYLADEM1ERH  
Bitte Verwendungszweck  
(z. B. Einrichtung oder Spendenprojekt)  
und Ihre Adresse angeben.

# INHALT

## 1

### Nachrichten der Diakonie und ihrer Einrichtungen

6 Panorama

## 2

### Meine Diakonie

10 Die Tafel:  
Glück und Dankbarkeit

## 4

### Zahlen und Fakten

24 Jubiläen

26 Spenden und Helfen

30 Einrichtungen

## 3

### Schwerpunkt

14 Älter sein ohne Sorgen

20 Ich habe etwas  
Gutes getan

22 Ein kostbares Gut

# PANORAMA

MARIA GREIL, ANNA THIEL

## Erlebnisse und Veranstaltungen aus Einrichtungen der Diakonie in ganz Erlangen.



### SPIELMANNSZUG DER SPIELVEREINIGUNG 1904 ERLANGEN E. V. IN DER SOPHIENSTRASSE

Bewohner\*innen lauschten dem Konzert mit bekannten Märschen, Walzern und Polkas im Garten und am geöffneten Fenster. Auch Nachbar\*innen der angrenzenden Wohnungen waren gekommen.



### WOHLVERDIENTER RUHESTAND

Die Diakonie am Ohmplatz verabschiedet Marion Hummert in den Ruhestand und dankt ganz herzlich für ihre Mitarbeit.

### Tafel Erlangen stattet Schulkinder aus

Mit der »Aktion Schulmaterial« hat die Tafel Erlangen Familien mit schmalen Geldbeutel dabei unterstützt, ihre Kinder für das neue Schuljahr auszustatten. Vor allem für Schulanfänger\*innen müssen Eltern tief in die Tasche greifen: Pro Kind werden nach Schätzungen durchschnittlich 300 Euro für die Einschulung ausgegeben. Das kann sich nicht jeder leisten. Samir\* kann seine Aufregung kaum verbergen: Er trippelt von Fuß zu Fuß und quietscht vor Glück. Gerade hat der 7-Jährige eine Schultüte von der Tafel geschenkt bekommen. »Vor allem mit den gepackten Schultüten haben wir für große, glückliche Augen bei den Schulanfängern gesorgt«, freut sich Gertrud König, Leiterin der Tafel Erlangen. Knapp 400 Kindern aus finanziell benachteiligten Familien konnte die Tafel Erlangen mit der »Aktion Schulmaterial« helfen. Schultüten, Schulranzen und 20-Euro-Gutscheine für Schulmaterial wurden in den drei Ausgabestellen Erlangen Schillerstraße, Büchenbach und Herzogenaurach ausgegeben. Verteilt wurde die Ausstattung an Familien, die einen Tafel-Ausweis besitzen und ein Kind zwischen 7 und 14 Jahren haben. Um einen Tafel-Ausweis zu erhalten, wird die Bedürftigkeit geprüft. Wer einen Tafel-Ausweis beantragen möchte,



kann das z. B. mit dem ErlangenPass tun: »Das ist für die Antragsteller und uns sogar das Einfachste«, so König. Elke Bollmann geht es bei der Aktion auch um Chancengleichheit: »Diese Kids haben nicht die gleichen Voraussetzungen wie andere«, so die Leiterin der Ausgabestellen Büchenbach und Herzogenaurach, »das kann sie in der Schule schon von Anfang an ausgrenzen.« Sie sollen sich aber gleichwertig fühlen. Je 35 Gutscheine für Schulsportartikel à 70 Euro kann sie zusätzlich in den beiden Ausgabestellen an bedürftige Kinder verteilen.

\*Name geändert



### SOMMERFEST DER DIAKONIE AM OHMPLATZ

Lauter glücklich strahlende Gesichter und berührte Seelen sah man beim Sommerfest der Diakonie am Ohmplatz: Die Mitarbeitenden des Begleitenden Dienstes weckten mit Liedern wie »Lili Marleen« schöne Erinnerungen an die Jugendzeit der Bewohner\*innen.

### DEMENZ-AUSSTELLUNG »FLÜSTERNDE FARBEN«

Karl-Heinz Meinetsberger (r.) aus dem Betreuten Wohnen der Diakonie Sophienstraße engagierte sich, seinem hohen Alter zum Trotz, im »Kreuz und Quer« in Erlangen. Der 97-Jährige spielte Mundharmonika und rezitierte mit kräftiger Stimme Texte anlässlich einer Ausstellungseröffnung zum Thema Demenz. Mit auf dem Foto: (v. l.) Künstlerin Ursula Hofmann-Wörner, Pfarrerin Dorothee Tröger, Künstlerinnen Ingrid Riedl und Lena Miller.



© Jochen Riedl



### BETRIEBSAUSFLUG DER STATIONÄREN PFLEGE ERLANGEN

Die Mitarbeitenden der Diakonie am Ohmplatz, der Diakonie Sophienstraße und des Hospizes fuhren anlässlich des Betriebsausfluges in die Fränkische Schweiz: Die Teilnehmenden besichtigten die Bingshöhle in Streitberg bevor sie sich aufteilten zur Kanu-Tour und dem Besuch der Falknerei auf der Burg Rabenstein.

### Bahnhofsmission Erlangen feiert 65-jähriges Bestehen

Der Tag der Bahnhofsmission war diesmal etwas ganz Besonderes, denn die Einrichtung feierte ihr 65-jähriges Bestehen. Anlässlich des Jubiläums wurden historische Fotos und Zeitungsberichte im Bahnhof Erlangen ausgestellt. »Die Bahnhofsmission ist eine ganz wichtige Einrichtung und aus unserer Stadt nicht mehr wegzu-denken«, betonte Bürgermeisterin Dr. Elisabeth Preuß bei ihrem Besuch am Stand.

### 125 Jahre Bahnhofsmission Deutschland: Jubiläumsfeier in Berlin

Am 26. und 27. September 2019 trafen sich rund 500 Teilnehmende zum Ehrenamtskongress und der Festveranstaltung anlässlich des 125-jährigen Jubiläums der Bahnhofsmission in Berlin. Für Claudia Steubing, Leiterin der Erlanger Bahnhofsmission, und ihre langjährige Mitarbeiterin Maria Greil war es ein ganz besonderes Erlebnis, bei der Jubiläumsfeier dabei zu sein: »Ich habe das glückliche Gefühl, in der Bahnhofsmission vor Ort gebraucht zu werden und dort sinnvoll mitarbeiten zu können«, so Greil. Zum Kongress in der Festhalle wurde das neue Leitbild vorgestellt und Politiker\*innen sowie die Deutsche Bahn Stiftung, ein wichtiger Partner für die Bahnhofsmission, sprachen ihre Grußworte. Die Festveranstaltung fand am zweiten Tag im Ostbahnhof statt – der Ort, an dem vor 125 Jahren die erste Bahnhofsmission gegründet wurde. Sie half insbesondere jungen Frauen aus ländlichen Gebieten, die bei ihrer Arbeitssuche in den Städten vor sozialer und sexueller Ausbeutung geschützt werden sollten. Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dr. Franziska Giffey, eröffnete die Feier. Anlässlich des Jubiläums wurde eine Gedenktafel feierlich enthüllt.



### BAHNHOFSMISSION FEIERT JUBILÄEN

Dr. Franziska Giffey, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, eröffnete die Feier zum 125-jährigen Jubiläum der Bahnhofsmission in Berlin. Bild oben: 65 Jahre Bahnhofsmission in Erlangen.

### BAHNHOFSMISSION

In den Bahnhofsmissionen werden soziale Nöte besonders deutlich sichtbar. Sie gleichen einem Seismographen, der soziale Schwingungen erkennt. Seit Jahresanfang haben die 17 Mitarbeitenden der Bahnhofsmission Erlangen beinahe 1000 Reisenden am Bahnsteig geholfen. Der Schwerpunkt liegt aber auf der unbürokratischen Hilfe für Erlanger\*innen mit finanziellen und sozialen Problemen, die am unteren Ende unserer Gesellschaft leben. Sie leiden unter Arbeitslosigkeit, Geldsorgen, psychischen Problemen oder Suchterkrankungen. Die Besucher\*innen seien dankbar für eine belegte Semmel, eine Tasse Kaffee und ein freundliches Gesicht. Es seien aber auch Ältere darunter, die zuhause einsam sind und froh, jemanden zum Reden zu haben. »Viele sind Stammgäste, die den Austausch untereinander und mit den Mitarbeitenden der Bahnhofsmission schätzen und bei uns die Zeitung lesen«, so Claudia Steubing, Leiterin der Erlanger Bahnhofsmission. In den vergangenen Jahren seien hin und wieder auch durchreisende Obdachlose gekommen. Die gebe es derzeit aber nicht mehr. Fast 4000 Besuche in der Anlaufstelle am Gleis 1 zählte die Bahnhofsmission in den vergangenen

neun Monaten. Die Mitarbeitenden seien heute mehr gefordert als früher, erzählt eine langjährige Ehrenamtliche: »Die Zahl der Besucher ist stark gestiegen.« Die hiesige Bahnhofsmission ist eine Einrichtung der Diakonie Erlangen und dadurch gut eingebunden in ein Netz sozialer Beratungen und Dienste. »Wir vermitteln den Besuchern oft weitere Hilfe, wenn das nötig ist«, erklärt Steubing. Dazu gehöre zum Beispiel die Tafel Erlangen, der Gebrauchtwarenladen »Fundgrube« oder die Beratungsstelle KASA (Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit). »Manchmal nehmen sich die Hilfesuchenden aber auch gegenseitig woanders hin mit, wenn die Bahnhofsmission schließt«, beobachtet Steubing, etwa in die Tagesstätte »Willi«. 1894 wurde die erste Bahnhofsmission in Berlin gegründet, um Frauen und Mädchen, die auf der Suche nach Arbeit in großer Zahl in die Städte zogen, Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch zu bieten. Heute gibt es Bahnhofsmissionen in mehr als 100 Bahnhöfen in ganz Deutschland. Erlangen bekam seine Bahnhofsmission vor 65 Jahren. Damals, 1954, war sie noch in der »Missionsbaracke«, bevor sie fünf Jahre später in die Westliche Stadtmauerstraße zog und die Diakonie Erlangen die Trägerschaft übernahm.



### **Bayerische Hospiz- und Palliativwoche 2019: Bay. Staatsministerium für Gesundheit und Pflege besucht das Erlanger Hospiz**

Im Rahmen der Bayerischen Hospiz- und Palliativwoche besuchte Ruth Nowak, Amtschefin des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege, das Hospiz in der Diakonie am Ohmplatz in Begleitung von Dr. Sibylle Mutert, Leiterin des Referats 46 für Hospiz, Palliativversorgung und Geriatrie, und Christine Dempert, Referatsmitarbeiterin. Ruth Nowak bezeichnete die Arbeit des Hospizes in Erlangen als sehr wertvoll. Es sei ihr wichtig, mit den Einrichtungen im Gespräch zu bleiben: »Wir wollen dazu beitragen, dass Sie gut arbeiten können«, so Nowak, und das ginge nur miteinander. »Das Erlanger Hospiz ist ein Vorbild«, betonte sie. Ihr besonderer Dank galt den Ehrenamtlichen, die Einfühlungsvermögen, Verständnis und Geborgenheit mitbrächten, wofür es viel innere Kraft bräuchte. Alexander Kulla, Einrichtungsleiter des Hospizes, berichtete

über die praktische Arbeit, die in Erlangen sehr gute Bedingungen habe. Er wünsche sich aber, dass die Hospizgäste physiotherapeutisch und psychologisch noch besser versorgt werden könnten, indem die Finanzierung geregelt würde. Das Hospiz in der Diakonie am Ohmplatz war eines der ersten stationären Hospize in Bayern. Inzwischen gibt es bayernweit insgesamt 20 Häuser mit 215 Betten. Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege möchte die stationären Hospizplätze in den kommenden Jahren auf 280 ausbauen. Das eigenständige Ministerium wurde 2013 unter der Staatsministerin Melanie Huml gegründet. 800.000 Euro sind für das Palliativ- und Hospizwesen eingeplant. Damit möchte Huml die Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen verbessern. Möglichst nah am Wohnort sollen qualitativ hochwertige Versorgungsangebote geschaffen werden: »Die Menschen sollen wissen, dass sie am Ende ihres Lebens nicht allein gelassen werden.«



### **AUSFLUG DER DIAKONIE SOPHIENSTRASSE**

Das Deutsche Sozialwerk organisierte für Bewohner\*innen der Diakonie Sophienstraße einen Ausflug in die Hersbrucker Alb. Die Teilnehmenden genossen den schönen Ausblick auf die idyllische Landschaft rund um den Happurger Baggersee.

### **BAY. HOSPIZ- UND PALLIATIVWOCHE 2019**

v. l. Christine Dempert, Kirch-Bosio, Dr. Sibylle Mutert, Marion Pliszewski, Alexander Kulla, Ruth Nowak, Cäcilie Kraus, Dr. Inge Schwemmler, Reinhard Handrejck-Alhäuser, Frauke Lilienweiß, Cordula von Erffa, Karola Hengel.



# DIE TAFEL: GLÜCK UND DANKBARKEIT

ANNA THIEL

**In diesem Herbst sind es sage und schreibe 13 Jahre, die Dieter Liebs bei der Erlanger Tafel ehrenamtlich arbeitet. Rund fünf Stunden pro Woche investiert er in den Tafelbetrieb.**

Er koordiniert die Abholungen der Lebensmittel, betreut die spendenden Supermärkte und ist einmal im Monat selbst als Fahrer unterwegs. Zusätzlich kümmert er sich im Förderverein der Tafel um die Finanzen. Der 73-Jährige bekommt dafür kein Geld. Selbst auf den Ausweis, den er sich als Ehrenamtlicher ausstellen lassen könnte, um zum Beispiel bei Kulturveranstaltungen vergünstigte Tickets zu erhalten, verzichtet er. »Mir gibt die Arbeit bei der Tafel viel«, betont Liebs, »finanzielle Erwägungen sind außen vor«. Über 300 Arbeitsstunden hat er bei der Tafel und dem Förderverein von Jahresbeginn bis August schon investiert.

Bevor Dieter Liebs als Ehrenamtlicher zur Diakonie kam, war er Kaufmann bei Siemens. Als er 2005 in Altersteilzeit ging, brachte ihn sein ehemaliger Chef auf die Tafel. Er selbst war dort ehrenamtlich im Einsatz. »Man kann nicht nur zuhause sein« findet Liebs, »vor allem, wenn man es gewöhnt ist, immer etwas zu machen«. Bei der Tafel könne er etwas Soziales tun, etwas Gutes. Er hat Glück, denn unentgeltlich zu arbeiten muss man sich auch leisten können. »Ich wusste: Da kommen Leute, denen geht es nicht so gut wie dir.« Als ein anderer

freiwilliger Helfer eine Zeit lang selbst die Tafel nutzen musste, habe Liebs erst richtig gemerkt, wie gut es ihm eigentlich ging. Mit seinem Ehrenamt kann er anderen helfen. Ob das glücklich macht, beantwortet er ohne zu zögern mit »Ja«. Sonst würde er ja etwas anderes machen. Er bleibe dabei, solange es gesundheitlich gehe. »Die Tafel macht fit«, sagt er, »wenn man immer in Bewegung ist, merkt man sein Alter nicht«.

Ohne Ehrenamtliche würde das Sozialsystem stark leiden, weiß Dieter Liebs. Einige der Mitarbeitenden, die bei der Lebensmittelausgabe helfen, haben schon ein stolzes Alter. »Für einen 80-Jährigen ist das nicht mehr so einfach.« Ein weiterer positiver Nebeneffekt der ehrenamtlichen Tätigkeit sei natürlich die Geselligkeit. »Wenn der Kreis passt, ist das eine große Bereicherung«, meint Liebs. Gerade bei der Ausgabe treffen sich viele Helfer\*innen nicht nur, aber auch deswegen. »Jüngere melden sich bei uns heute eher als ältere.« Nur sei die Planung mit Studierenden oft schwieriger, etwa wegen Prüfungsphasen und Semesterferien. Weitere Fahrer\*innen werden derzeit vor allem für die Ausgabestelle der Tafel in Büchenbach benötigt.

## DIE TAFEL ERLANGEN

»Lebensmittel retten. Menschen helfen.« – das ist das Motto der Tafel. Sie sammelt überschüssige Lebensmittel, z. B. von Supermärkten und Bäckereien, und verteilt sie an sozial und wirtschaftlich Benachteiligte. Sieben Tonnen Lebensmittel kommen bei der Tafel Erlangen wöchentlich zusammen. 160 Ehrenamtliche sind in den drei Ausgabestellen tätig. Über 1600 Menschen versorgt die Tafel Erlangen regelmäßig, mehr als ein Drittel davon sind Kinder und Jugendliche.



© Stephan Minx

**DIETER LIEBS** ist 73 und packt noch regelmäßig bei der Tafel mit an – auch weil es ihn glücklich macht.

**Seit März letzten Jahres geht Christina Paucke zur Tafel Erlangen. Immer noch schämt sie sich dafür, in der Schlange anzustehen.**

»Es hat mich viel Überwindung gekostet, den Schritt zu machen und das Angebot anzunehmen«, gesteht die 63-Jährige. Bevor ihre zwei Söhne auf die Welt kamen, war sie Verwaltungsangestellte bei Siemens und hatte gut verdient. Ihren Beruf aber gab sie für die Kinder auf. Da ahnte sie noch nichts von der ihr bevorstehenden Abwärtsspirale. Der erste Schock stand ins Haus, als aufflog, dass ihr Ehemann mit dem gemeinsamen Geld spielte. 11.000 Mark verzockte er allein im letzten Vierteljahr der

Ehe. Paucke erinnert sich: »Durch die Schulden bin ich sozial massiv nach unten gerutscht.« Die Scheidung war für sie befreiend. Alleinerziehend zu sein dagegen schwer – vor allem bei der Suche nach Arbeit.

**Ausschlusskriterien: Kinder und Krankheit**

Vom Staat abhängig zu sein, wäre für Paucke ein Albtraum gewesen. Darum nahm sie jede Arbeit an, die sie kriegen konnte. Schweren Herzens gab sie ihre Jungs in einen Hort, um währenddessen als Putzkraft zu arbeiten. »Hauptsache die Kinder ernähren.« Das funktionierte so lange, bis sie bei einem Arbeitsunfall zwei Bandscheibenvorfälle erlitt und ihren Job verlor. Aufgeben kam für Christina Paucke nicht infrage. Trotz einer Weiterbildung für moderne Bürokommunikation in der Tasche klappte es wieder nur mit einer Stelle als

Reinigungskraft. »Wenn einer meiner Jungs krank geworden wäre, hätte ich zu Hause bleiben müssen, ich war ja allein verantwortlich« – für viele Arbeitgeber\*innen war das ein Ausschlusskriterium. Aber ihr neuer Chef bot ihr bald einen Teilzeitjob in seiner Arztpraxis an. Zehn Jahre blieb sie, obwohl sie mit dem Geld nur gerade so über die Runden kam. »Ich war lange in Jobs, in denen ich extrem wenig verdient habe«, sagt Paucke rückblickend. Auf Dauer ist das sehr belastend.

Auch das Wenige, das sie hatte, brach weg, als Christina Paucke gesundheitlich ins Straucheln geriet: Eine chronische Migräne und damit verbundene Arbeitsausfälle machten sie für den damaligen Chef lästig. »Die Kündigung war ein Schock.« Später kamen mehrere Knochenkrankheiten hinzu, die Paucke schließlich arbeitsunfähig machten. 800 Euro Schwerbehindertenrente bekommt sie heute,

500 Euro davon gehen für die Miete drauf. Die Wohnung, die das Amt ihr und den Kindern nach der Trennung schnell vermittelt, ist viel zu groß und zu teuer, seit die Söhne aus dem Haus sind. Die Suche nach einer kleineren und bezahlbaren Bleibe ist für sie auf dem Erlanger Wohnungsmarkt jedoch fast chancenlos.

### **Die Scham, bei der Tafel erkannt zu werden**

Sie sei dazu erzogen worden, niemandem zur Last zu fallen, erzählt Paucke. Erst seit die Tafel aus der vielbefahrenen Drausnickstraße in den ruhigen Innenhof einer Seitenstraße gezogen ist, kam der Weg dorthin für sie überhaupt infrage. Durch Siemens und die Arztpraxis kenne sie viele Leute und viele kennen sie. »Bis heute ist Mittwoch der schlimmste Tag in der Woche« – das ist der Tag, an dem sie zur Tafel geht. Gleichzeitig ist sie unendlich dankbar für das, was

sie bekommt und für die, die das alles ermöglichen. »Das ist ein riesen Geschenk und macht alles etwas leichter.« Immer wieder habe sie viel Glück gehabt. Und sie ist dankbar für alle Hilfe, die sie bekommt. »Ich habe wirklich Wunder erlebt.« Aber sie spricht auch von der massiven Existenzangst, die sie plagt. Erst durch die Not sei sie zum Glauben gekommen. »Obwohl ich vorher anderen unterstellt habe, sie bräuchten Gott nur als Krücke«, schmunzelt sie.

»Ich habe viel Schweres erlebt, aber es geht immer weiter.« Ihr Leben sei ein Zeugnis dessen. Das hat sie geprägt und tiefe Dankbarkeit hervorgebracht. »Das klingt so fromm«, lacht sie, »aber das ist es, was ich heute in mir trage«. Mit dem, was sie durchgemacht und geschafft hat, möchte sie auch andere Menschen, die in ihrer Situation verzweifelt sind, ermutigen.

**EHRliche DANKBARKEIT** erleben die Ehrenamtlichen der Tafel bei der Ausgabe. Vor allem über frische, gesunde Lebensmittel freuen sich die Tafelkunde\*innen.





© Stephan Minx

**»Ich habe viel  
Schweres erlebt  
aber es geht  
immer weiter.«**

**Christina Paucke**, Tafelkundin



# ÄLTER SEIN OHNE SORGEN

THOMAS STAUDIGL, ANNA THIEL

**Viele fragen sich, ob das Geld trotz Vorsorge im Alter langt oder wer sich mal um einen kümmert. Gerade, wenn das Geld zum Sparen nie gereicht hat. Die Mitarbeitenden der Diakonie Erlangen beantworten die häufigsten Fragen und nehmen viele Sorgen.**

## **GUT GEPFLEGT IM ALTER**

Die Diakonie Erlangen bietet verschiedene Hilfen für Senioren\*innen und ihre Angehörigen: Pflegeleistungen durch einen ambulanten Dienst, Betreuung in der Tagespflege, eine Gruppen- und Einzelbetreuung für Menschen mit Demenz, Betreutes Wohnen sowie stationäre Pflegeheime an zwei Standorten und ein Hospiz.

**Einrichtungen der Diakonie Erlangen beraten bei vielen Fragen und Herausforderungen rund ums Älterwerden. Zum Beispiel das Seniorenpflegeheim Diakonie am Ohmplatz. Einrichtungsleiterin Anita Urban hat damit viel Erfahrung. »Niemand verlässt unser Haus ohne die entsprechenden Informationen über Kostenübernahme, Antrag für einen Pflegegrad, Antrag beim Bezirk oder den Verweis an eine andere Einrichtung«. Sie berät Ratsuchende kostenlos zum Thema Pflege, auch telefonisch. Anita Urban bleibe dabei immer verbindlich, auch, wenn die Betroffenen am Ende nicht bei der Diakonie unterkommen.**

#### **Individuelle Beratung**

»Viele, die zu uns kommen, sind sehr ahnungslos«, stellt Urban fest. Das vorhandene Wissen ist oft geprägt durch die Negativpresse und so sind die Ängste vor zu teuren Pflegeheimen/-kosten entsprechend hoch. »Die Beratungstermine lassen sich nicht vergleichen«, so Urban, »häufig sind es verzweifelte Kinder. Aber auch alleinstehende Betroffene oder besorgte Nachbarn kommen zu uns«. Meist drehe es sich dabei um die Anmeldung, Wartelisten und Vorrechte. Zunächst erkundigt sich Urban über die derzeitigen Umstände potentieller neuer Heimbewohner\*innen, zum Beispiel über Erkrankungen, Stürze oder Krankenhausaufenthalte. Wenn die Angehörigen in der Nähe wohnen, wird geklärt, ob sie sich an der Betreuung und Versorgung beteiligen können. Außerdem wird die aktuelle

Wohnsituation besprochen, also ob bereits eine Tagesbetreuung oder ein ambulanter Pflegedienst in Anspruch genommen wird. »Dann purzeln in der Regel alle Sorgen und Probleme raus, die es innerhalb der Familie gibt«, weiß Urban aus Erfahrung. Dann werden finanzielle Probleme ausgeteilt, Unstimmigkeiten der Angehörigen, die sich mit unterschiedlich hohen Ambitionen einzubringen, geschildert oder die Distanzen zwischen Kindern und Eltern thematisiert.

#### **Wenn der Geldbeutel schmal ist**

Besonders viele Sorgen haben diejenigen, die finanziell nicht gut aufgestellt sind. »Davon gibt es nicht wenige«, weiß die Einrichtungsleiterin, »das Angesparte ist oft schnell weg«. Das kann verschiedene Gründe haben: »Die meisten davon haben viel gearbeitet und wenig verdient« so Urban. »Beim Einzug ins Heim ist alles mühsam Ersparte schon weg«. Es gebe natürlich auch die, die gut verdient aber ebenso gut gelebt haben, sodass nichts mehr übrig ist für die eigene Pflege im Alter. Manche haben auch bereits alles an die Kinder verschenkt. Der Bezirk Mittelfranken sei da aber hart, erklärt Urban. Er forsche gewaltig nach, ob und welches Vermögen im vergangenen Jahrzehnt auf diese Weise bereits aus dem Weg gebracht worden sei und trete dann im Zweifel an die Kinder heran.

Wenn das Einkommen oder das Vermögen der Pflegebedürftigen und Angehörigen für einen Pflegeplatz nicht ausreicht, übernehme der Bezirk Mittelfranken auf Antrag ergänzende Finanzierungsleistungen. Dass das Geld knapp ist, sei nicht ungewöhnlich: Ein Viertel der Bewohner\*innen der beiden Pflegeheime der Diakonie Erlangen beziehe Grundsicherung.



# »das Ange- sparte ist oft schnell weg«

Anita Urban, Einrichtungsleiterin



## **SENIORENHEIME**

sind meist erst nötig und vorge-  
sehen, wenn der Pflegegrad 2  
vom Medizinischen Dienst der  
Krankenkasse festgestellt wurde.  
Bis dahin ist eine Versorgung  
zuhause gut machbar und wird  
von vielen bevorzugt.



**BERATUNGSSTELLEN**  
informieren Ratsuchende und können viele Ängste nehmen. Sehr kompetent ist die Seniorenberatung der Stadt Erlangen: T. (09131) 862 843. Für konkrete Fragen stehen auch die Pflegekassen direkt zur Verfügung. Die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) der Diakonie unterstützt auch ältere Menschen bei finanziellen Notlagen und bei der Finanzierung von Pflegeleistungen. Aber auch bei psychosozialen Problemen ist die Beratungsstelle da: T. (09131) 63 01 - 143.

**Mit dem Älterwerden kommt immer auch die Frage auf, was ist, wenn man einmal Hilfe braucht. Oft ist diese mit der Angst verbunden, dass man sich die nötige Unterstützung nicht leisten kann. Wir beantworten, die am häufigsten gestellten Fragen rund um das Thema Pflegefinanzierung.**

**Wie Sorge ich für mein Alter vor?**

Die beste Vorsorge ist es, sich rechtzeitig mit dem Älterwerden zu beschäftigen, Beratungsstellen zu nutzen und deren Unterstützung zu holen. Denn Vorsorge ist in vielen verschiedenen Bereichen zu treffen: Bei der rechtlichen Vorsorge geht es darum, Vollmachten oder eine persönliche Betreuungsverfügung aufzusetzen. Also zu regeln, wer Dinge entscheiden darf, die Sie betreffen, wenn Sie es nicht mehr selbst können. Soziale Vorsorge meint, eigene soziale Kontakte zu pflegen und zu stärken und damit Menschen aus Ihrem eigenen Umfeld zu haben, die Ihnen einmal helfen und Sie unterstützen können. Außerdem sollten Sie schauen, ob Ihr eigener Wohnraum auch für Ihr Alter geeignet ist. Allerspätestens, wenn Sie Pflege brauchen, sollten Sie immer eine Beratung aufsuchen.

**Wie finde ich das passende Angebot für mich?**

Wichtig ist, dass Sie sich über Ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse im Klaren sind. Dann können Sie sich bei den verschiedenen Anbieter\*innen informieren, ob diese etwas Passendes für Sie haben.

**Welche unterschiedlichen Wohnformen und Angebote gibt es für das Alter?**

Pflegeheime kommen den meisten zuerst in den Sinn. Diese sind aber vor allem für

Menschen mit höherem Pflegebedarf, also ab Pflegegrad 2, vorgesehen und nötig. Die meisten Menschen möchten ohnehin solange wie möglich im gewohnten Zuhause bleiben. Dafür gibt es eine Vielzahl ambulanter Unterstützungsmöglichkeiten wie z. B. ambulante Dienste, Tagespflegen oder die Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen. Auch alternative Wohnprojekte können infrage kommen.  
[www.diakonie-erlangen.de](http://www.diakonie-erlangen.de)

**Was kostet das alles?**

Wenn Ihre Pflegebedürftigkeit bzw. ihr Pflegegrad durch den Medizinischen Dienst der Krankenkasse einmal offiziell festgestellt wurde, stehen Ihnen Leistungen der Pflegeversicherung für die Pflege zu Hause zur Verfügung. Die genauen Kosten richten sich dann nach den Leistungen, die der ambulante Dienst für Sie übernimmt. Lassen Sie sich einen Kostenvoranschlag geben. Entscheiden Sie sich für ein Pflegeheim, übernimmt ebenfalls die Pflegeversicherung einen Teil der Kosten. Zudem tragen Sie abhängig von Ihrem Einkommen und Vermögen einen Teil der Kosten selbst.

**Was mache ich, wenn mein Geld nicht ausreicht?**

Reichen Ihr monatliches Einkommen und das angesparte Vermögen nicht aus, können Sie einen Antrag beim Bezirk Mittelfranken stellen. Dieser prüft Ihre Finanzen und die Unterhaltsverpflichtung von Ehepartner\*in und Kindern. Häufig finanziert der Bezirk die Pflegekosten dann mit. [www.bezirk-mittelfranken.de/soziales/hilfe-zur-pflege](http://www.bezirk-mittelfranken.de/soziales/hilfe-zur-pflege)

# ICH HABE ETWAS GUTES GETAN

ANNA THIEL

**»Ich mag einfach alte Menschen total«, sagt die 21-Jährige und lacht, weil das irgendwie komisch klinge. Francesca Pivetti hat gerade ihre Ausbildung als Pflegefachkraft in der Diakonie am Ohmplatz abgeschlossen und ihr erstes richtiges Gehalt in der Tasche – »endlich!«.**

## **PFLEGEFACHKRÄFTE (ALTENPFLEGE) / ALTEN-PFLEGER\*INNEN**

betreuen alte Menschen, helfen ihnen bei der täglichen Hygiene und übernehmen therapeutische und medizinische Aufgaben nach ärztlicher Anweisung. Nicht nur Fachkenntnisse sind wichtig, sondern auch soziale Kompetenzen wie Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein. Für die dreijährige Ausbildung wird ein mittlerer Schulabschluss vorausgesetzt.

Ihr Lohn sei von Monat zu Monat ein wenig unterschiedlich, erklärt sie. Denn für Nachtschichten und Diensten an Wochenenden oder Feiertagen bekommen die Pflegekräfte einen Zuschlag. Francesca hat diesmal mehrere davon gemacht und das hat sich gelohnt: 1896 Euro netto hat die Pflegefachkraft letzten Monat in der Tasche. »Da habe ich mir mal was gegönnt«, freut sie sich.

300 Euro zahlt Francesca für ihre 1-Zimmer-Wohnung in Fürth. Um flexibel zur Arbeit zu kommen, besitzt sie schon seit zwei Jahren ein Auto. »Das ging auch während der Ausbildung, wenn auch nur sehr, sehr knapp«, gesteht sie. Ohne das Kindergeld, das sie als Auszubildende noch bekommen hat, hätte sie die Versicherung und den Sprit nicht finanzieren können. Ihre Eltern hätten sehr viel Wert darauf gelegt, dass sie mit ihrem Geld zurechtkomme. Hängen lassen hätten sie ihre Tochter aber nie: »Wenn es mal knapp wurde, durfte ich zum Es-

sen kommen«, verrät Francesca. Den Wunsch vom neuen Auto hat sie sich schon erfüllt, mit einem Kredit von der Bank. »Das kann ich mir definitiv leisten«, sagt die Berufsanfängerin stolz. 106 Euro kostet sie das im Monat, dazu kommen 93 Euro Versicherung und mindestens 120 Euro für den Tank. Langfristig träumt sie von einer Wohnung mit zwei Zimmern.

## **Altersarmut ist oft Thema**

Ihre ersten richtigen Gehälter will die 21-Jährige einfach genießen. Um im Alter nicht von Armut betroffen zu sein, möchte sie aber anfangen, selbst vorzusorgen. »Ich sehe ja die hohen Summen, die die Alten für Medikamente ausgeben.« Und auch in der Berufsschule sei die Diskussion um Altersarmut ganz groß gewesen. »Mir fehlen die Worte, wenn ich ältere Menschen sehe, die Flaschen aus Mülleimern sammeln.« Francesca hofft, dass sich bei der Einkommensverteilung in Deutschland generell etwas verbessert.



#### FRANCESCA PIVETTI

kann gut mit alten Menschen. Wenn man sie durch die Gänge des Pflegeheims und in die Zimmer der Bewohner\*innen begleitet, merkt man, dass das auf Gegenseitigkeit beruht. Sie hört geduldig zu, gibt Ratschläge, motiviert und bringt auch die zum Lachen, denen es gerade nicht so gut geht.

»der Umgang mit Menschen macht mir viel mehr Spaß«

#### Jeden Tag etwas Gutes tun

Ihre Arbeit möchte sie keinesfalls eintauschen: »Ein Bürojob wäre mir zu wenig abwechslungsreich«, da ist sich Francesca sicher. »Der Umgang mit Menschen macht mir viel mehr Spaß.« Auch wenn es manchmal sehr anstrengend sei. Zum Beispiel der Umgang mit Demenzkranken oder wenn die Bewohner\*innen auch nach der Mittagszeit sehr unruhig sind und die Mitarbeitenden keine Pause machen können. »Leider, leider gibt es zu wenige, die in meinem Beruf arbeiten wollen«, betont sie. Das liege auch am Image: »Hinterputzer« werde ihr Be-

ruf von Außenstehenden oft genannt, dabei sei Pflege viel, viel mehr. Gerne unterhält sich Francesca mit den Alten, spricht mit ihnen über deren Vergangenheit. »Ich finde aber auch Wunden versorgen und Infusionen legen cool.« Der medizinische Anteil sei groß, vor allem über die Anatomie habe sie in der Ausbildung viel lernen müssen. Auch wenn von den Alten mal einer brummig oder schlecht drauf sei, Francesca ist »ganz glücklich hier«: »Ich habe jeden Tag das Gefühl, ich habe etwas Gutes getan.«



# EIN KOST- BARES GUT

ANNA THIEL

»Ich fühle mich sehr wohl hier«, betont Sigrid Thal\* mehrmals. Seit 19 Jahren lebt die 86-Jährige im Betreuten Wohnen in der Diakonie am Ohmplatz. Bei der Suche nach dem passenden Umfeld zum Älterwerden unterstützte sie ihr Sohn.



Das Wichtigste für Sigrid Thal\* ist ihre Familie. Beide Kinder wohnen aber zu weit weg, um die 86-Jährige zu pflegen. Im Betreuten Wohnen kann sie selbstständig leben und vom ambulanten Pflegedienst nur die Hilfe beanspruchen, die sie wirklich braucht.

### Rücklagen hielten nicht lange

650 Euro kostet die Wohnung im Monat. Anfangs konnte sie selbst dafür aufkommen, aber das Angesparte war schnell aufgebraucht. Heute steuert Thals\* Sohn ihr 200 Euro dafür bei, weil sie die Miete von ihrer Rente und Witwenrente allein nicht bezahlen kann. 15 Euro Grundsicherung stehen ihr außerdem zu. Sie sei sich anfangs wie eine Almosenempfängerin vorgekommen. »Ich war mein Leben lang sehr sparsam, weil wir früher nichts gehabt haben«, erinnert sich Thal\*. Groß geworden ist sie gemeinsam mit neun Geschwistern in der Landwirtschaft ihrer Eltern.

### Unterstützung ist gesichert

Thals\* Kinder können sie nicht selbst pflegen: Ihr Sohn lebt in Hessen und ihre Tochter mit ihrer Familie in den USA. Einmal die Woche kommen eine Putzhilfe und jemand vom ambulanten Pflegedienst zu ihr, der ihr beim Duschen unter die Arme greift. Die Pflegekräfte, meist Ausländerinnen, so Thal\*, helfen ihr auch beim täglichen An- und Ausziehen ihrer Strümpfe. Die alte Dame gerät ins Schwärmen: »Die muntern mich auf und drücken mich«, erzählt sie, »sowas Liebes!« Mit der Pflegestufe 2 steht ihr diese Unterstützung zu. Ihr Sohn habe viel für sie im Internet recherchiert, um all sowas herauszufinden, und auch eine Bekannte vom Deutschen Sozialwerk könne sie jederzeit fragen. Aber auch die Leiterin des Hauses, Anita Urban, nehme sich immer Zeit, wenn Thal\* mit Fragen auf sie zukomme.

### Geselligkeit und Rückzug

Für Sigrid Thal\* ist das Betreute Wohnen genau das Richtige: In ihrer eigenen Wohnung kann sie selbstständig leben, so lange es geht, und sich zurückziehen, wenn ihr danach ist. Jeden Mittag trifft sie sich mit anderen im Café, das im angrenzenden Gebäudetrakt der Diakonie am Ohmplatz liegt. Außerdem hilft sie ehrenamtlich beim Gottesdienst im Haus, geht zum Nähkreis, der unter anderem Kleidung von anderen Bewohnern\*innen repariert, und zur Strickstunde.

### Wenig Geld aber eine kostbare Familie

Die 86-Jährige ist zufrieden, auch wenn sie nicht viel Geld zum Leben hat. Was sie sich wünscht, ist »noch aweng Gesundheit«. Am Körper merke man, dass man älter werde. Gelegentlich hat sie Herzflimmern und ein kaputter Halswirbel sorgt dafür, dass ihr häufig schwindelig ist. »Aber ich will noch leben«, sagt sie entschlossen. Vor allem wegen ihrer Familie: »Ich möchte meine Urenkel noch eine Weile aufwachsen sehen«. Verbunden sind sie trotz der großen Entfernung auch durch den gemeinsamen Glauben. »Neulich haben sie alle für mich gebetet, weil ich geschrieben habe, dass ich nicht einschlafen kann«, erzählt Siegrid Thal\* gerührt.

\*Name geändert

# Anita



## **35 JAHRE BEI DER DIAKONIE**

Anita Urban ist Einrichtungsleiterin der Diakonie am Ohmplatz und arbeitet bereits seit 35 Jahren bei der Diakonie. Die gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau und Pflegefachkraft baute das Pflegeheim vor 20 Jahren mit auf. Im Bodelschwingh-Haus, damals noch unter der Trägerschaft der Diakonie Erlangen, liegt der Grundstein ihrer Arbeit mit alten Menschen. Die Diakonie Erlangen dankt ihr herzlich für die treue Mitarbeit.



# 5

## **KULTUR FÜR ALLE!**

Fünf Jahre ist es her, dass die Diakonie Erlangen die KulturTafel ins Leben gerufen hat. Seitdem konnten insgesamt 6.655 Tickets verschenkt werden. »Ich fühle mich wie eine Glücksfee«, freut sich Juliane Siegel, die die KulturTafel von Beginn an leitet.

Veranstalter stellen Tickets kostenlos zur Verfügung, aber auch Privatpersonen, die eine bevorstehende Veranstaltung nicht wahrnehmen können. Menschen mit schmalem Geldbeutel können sich bei der KulturTafel anmelden und gratis Events besuchen, die sie sich sonst nicht leisten könnten.

# SPENDEN UND HELFEN

ANNA THIEL

**Die Diakonie Erlangen leistet Hilfe im Leben – für Menschen in finanziellen, familiären oder persönlichen Notlagen. Mit der Unterstützung von Spendern\*innen schenken wir neuen Lebensmut und Zukunftschancen.**

## **Wettbewerb »Bank & Soziales«: Hospiz unter den Preisträgern**

Beim VR-Spendentag wurden die Preisträger des Wettbewerbes »Bank & Soziales« ausgezeichnet. Die Bewerber\*innen, darunter die Diakonie Erlangen Pflege gGmbH, mussten sich nach dem Juryentscheid noch in einem Online-Voting beweisen. Beim Sponsoringkonzept »Bank & Soziales« ging es nicht ausschließlich darum, Geld in Höhe von 10.000 Euro zu vergeben, betonte Projektleiterin Andrea Meissner von der VR-Bank. In erster Linie zählten der Mensch und die Wertschätzung für dessen uneigennützte Leistung. Alexander Kulla, Einrichtungsleiter des Erlanger Hospizes, freut sich über die Prämie in Höhe von 500 Euro: »Das Geld können wir gut für unsere Aromapflege gebrauchen, die ist teuer aber sehr wohltuend für unsere Gäste«.

## **Leo-Club unterstützt die Bahnhofsmision**

1.250 Euro hat der Leo-Club Erlangen Markgraf der Bahnhofsmision Erlangen gespendet. 600 Euro sollen direkt den Gästen der Bahnhofsmision zugutekommen. »Dank der Unterstützung können wir Gutscheine für warme Kleidung kaufen«, so Claudia Steubing, Leiterin der Bahnhofsmision, »die können sich die Leute, die hier her kommen, oft nicht leisten«.

Von der anderen Hälfte der Spende konnten ein neuer, langlebiger Schaukasten und ein Briefkasten besorgt werden. Paul Walz vom Leo-Club freut sich: »Hier wissen wir immer genau, was mit dem Geld passiert.« Der Leo-Club ist ein Service-Club für junge Menschen, die sich ehrenamtlich sozial engagieren, um Bedürftigen in ihrer Region zu helfen.

## **»Aktion Schulmaterial« der Tafel: Spenden und Zuschüsse spielen eine wichtige Rolle**

Um die »Aktion Schulmaterial« umsetzen zu können, hat die Tafel Erlangen viel Unterstützung lokaler Vereine und Unternehmen erhalten. Dank zahlreicher Spenden und Zuschüsse konnten Schultüten, Schulranzen, 20-Euro-Gutscheine für Schulmaterial und 70-Euro-Gutscheine für Schulsportartikel für bedürftige Schulkinder von der ersten bis achten Klasse verteilt werden. Beteiligt haben sich in diesem Jahr HAAS Bürobedarf & Schreibwaren KG, Intersport Eisert, Sport Hoffmann, Lions Club Erlangen-Hugenottenstadt, Leo Club Erlangen-Markgraf und der Förderverein Tafel Erlangen e. V. sowie die Diakonie Bayern und Sternstunden e. V..



#### »AKTION SCHULMATERIAL«

Der Lions Club spendet Schultüten für eine Aktion der Tafel:  
v. l.: Alexander Appel, Kerstin Wolksi, Timo Wolski, Evelyne Sauerbeck, Gertrud König, Leiterin der Tafel Erlangen, Dr. Paul Festl, Präsident des Lions Club Erlangen Hugentottenstadt, und Reinhard Maier.



#### ERFOLGREICH BEIM WETTBEWERB

##### »BANK & SOZIALES«

v. l.: Jasmin Leipold, Kundenberaterin, Elke Guhl, Hospiz-Mitarbeiterin, Alexander Kulla, Einrichtungsleiter Hospiz Erlangen und Hans-Peter Lechner, Vorstand VR-Bank.



#### BAHNHOFSSMISSION

v. l.: Gerlinde Seeger, Bahnhofsmission, Paul Walz, Leo-Club Erlangen Markgraf, Claudia Steubing, Leiterin der Bahnhofsmission und Maria Greil, Bahnhofsmission.



# ERSTE HILFE GEGEN ARMUT – FÜR EIN LEBEN IN WÜRDE

»Die Würde des Menschen ist unantastbar.« So steht es im Grundgesetz, dessen 70-jähriges Bestehen wir dieses Jahr begehen. Aber empfinden das auch Menschen so, die auf der Straße leben, auf Lebensmittelspenden angewiesen sind oder in Mülltonnen nach Pfandflaschen suchen?

Die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) der Diakonie Erlangen unterstützt Menschen aus Erlangen und dem Landkreis in besonderen Problemlagen, ihren schwierigen Alltag zu meistern. »Wenn die Miete immer teurer wird, das Einkommen trotz Arbeit hinten und vorne nicht reicht und dann noch Krankheit oder eine ungeplante Anschaffung hinzukommen, stoßen Menschen immer wieder an ihre Grenzen«, sagt Monika Köhler, Leiterin der KASA. Längst suchen nicht nur Frauen und Männer ohne Wohnung und Langzeitarbeitslose unsere Hilfe. Auch immer mehr alte Menschen mit kleiner Rente, Geringverdiener\*innen und Alleinerziehende kommen trotz aller Anstrengung nicht über die Runden. Ganz besonders hart trifft es dann die Kinder.

## **Die Diakonie Erlangen schreibt Menschen in Not nicht ab.**

Unsere Mitarbeitenden beraten und vermitteln Hilfe vor Ort. Wir unterstützen bei der Job- und Wohnungssuche und überbrücken auch manche akute finanzielle Notlage.

Bitte helfen auch Sie bedürftigen Menschen in unserer Stadt und Region mit einer Spende.  
Herzlichen Dank!

## **Spendenkonto:**

Diakonie Erlangen  
IBAN: DE46 7635 0000 0060 0258 74  
BIC: BYLADEM1ERH  
Sparkasse Erlangen  
Stichwort: Armut

## **Ansprechpartner:**

Jochen Nußbaum  
Leiter Spendenbetreuung  
T. (09131) 63 01 - 116

# UNSERE EINRICHTUNGEN

## Diakonisches Werk

### BEZIRKSSTELLE

Raumerstraße 9, 91054 Erlangen  
Sabine Hornung  
sabine.hornung@diakonie-erlangen.de  
Sekretariat  
Maria Kohlmann, Simone Liebscher,  
T. (09131) 63 01-0  
info@diakonie-erlangen.de

### Hilfen für Familien

Ambulante Erzieherische Hilfen  
Julia Palmi, T. (09131) 63 01-124  
aeh-diakonie@diakonie-erlangen.de

### Beratungsstelle KASA

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit  
Monika Köhler  
kasa@diakonie-erlangen.de  
Angebote für Alleinerziehende  
Manuela Heck, T. (09131) 63 01-122  
alleinerziehende@diakonie-erlangen.de

### Hilfen für Menschen in Wohnungsnot

Doris Dallheimer, T. (09131) 63 01-132  
Hartmut Walter, T. (09131) 63 01-133  
doris.dallheimer@diakonie-erlangen.de  
hartmut.walter-stoehr@diakonie-erlangen.de

### Hilfen für Menschen

mit seelischer Erkrankung  
Babette Brokmeier, T. (09131) 63 01-119  
pb@diakonie-erlangen.de

### Flüchtlings- und Integrationsberatung

Alexandra Bendrich, T. (01520) 42 89 837  
alexandra.bendrich@diakonie-erlangen.de

### KulturTafel

Juliane Siegel, T. (09131) 63 01-121  
kulturtafel@diakonie-erlangen.de

### Dorfhelferinnen

Sabine Hornung, T. (09131) 63 01-0  
info@diakonie-erlangen.de

### BAHNHOFSMISSION

Bahnhofsplatz 1, 91054 Erlangen  
Claudia Steubing, T. (09131) 63 01-360  
bahnhofsmission@diakonie-erlangen.de

### FUNDGRUBE

Langfeldstr. 27, 91058 Erlangen  
T. (09131) 63 01-0  
fundgrube@diakonie-erlangen.de

### TAFEL

Ausgabestellen:  
Schillerstraße 52a, 91054 Erlangen  
Frauenauracher Str. 1a, 91056 Erlangen  
Kantstraße 17, 91074 Herzogenaurach  
Gertrud König, T. (09131) 63 01-129  
tafel@diakonie-erlangen.de

### JUGENDWERKSTATT

Sonnenstr. 23, 91058 Erlangen  
Wolfgang Gremer, T. (09131) 63 01-340  
wolfgang.gremer@diakonie-erlangen.de

## Pflege

### STATIONÄRE PFLEGE UND BETREUTES WOHNEN

Diakonie am Ohmplatz  
Am Röthelheim 2, 91052 Erlangen  
Anita Urban, T. (09131) 71 929-0  
ohmplatz@diakonie-erlangen.de

Diakonie Sophienstraße  
Gebbertstr. 72, 91052 Erlangen  
Rainer Kühn, T. (09131) 308-5  
sophienstrasse@diakonie-erlangen.de

Tagespflege Maria-Busch-Haus  
Daimlerstr. 44, 91058 Erlangen  
Alexandra Meyer, T. (09131) 63 01-300  
tagespflege@diakonie-erlangen.de

### Stationäres Hospiz

Am Röthelheim 2a, 91052 Erlangen  
Alexander Kulla, T. (09131) 63 01-580  
hospiz@diakonie-erlangen.de

### AMBULANTE PFLEGE

Diakoniestation Mitte  
Hertleinstr. 8, 91052 Erlangen  
Nicole Bentheimer, T. (09131) 63 01-500

Diakoniestation Süd  
Daimlerstr. 44, 91058 Erlangen  
Matthias Wölfel, T. (09131) 63 01-400

Diakoniestation West  
Obere Gasse 7b, 91056 Erlangen  
Irina Fischer, T. (09131) 63 01-460

Diakoniestation Herzogenaurach  
Beethovenstr. 14, 91074 Herzogenaurach  
Marion Ebel, T. (09132) 83 61 061

Diakoniestation Uttenreuth  
Esperstr. 25a, 91080 Uttenreuth  
Marco Heidig, T. (09131) 63 01-440

Demenzbetreuung  
Karoline Kopp, T. (09131) 63 01-520 oder -200  
karoline.kopp@diakonie-erlangen.de

Familienpflege  
Daimlerstr. 44, 91058 Erlangen  
Felix Krauß, T. (09131) 63 01-225  
familienpflege@diakonie-erlangen.de

**Diakonie** 

Erlangen

# Job fürs Leben

[www.diakonie-erlangen.de/stellenangebote](http://www.diakonie-erlangen.de/stellenangebote)

T. (09131) 63 01 - 0

## **SPENDENKONTO**

Diakonie Erlangen  
Sparkasse Erlangen  
IBAN: DE46 7635 0000 0060 0258 74  
BIC: BYLADEM1ERH

## **Diakonie Erlangen**

Raumerstraße 9  
91054 Erlangen  
T. (09131) 63 01 - 0  
F. (09131) 63 01 - 120  
[info@diakonie-erlangen.de](mailto:info@diakonie-erlangen.de)